



Schlechtere Schmerztherapie bei krebserkrankten Kindern, weil Medikament fehlt

Krebserkrankte Kinder leiden oft unter starken Schmerzen und benötigen die bestmögliche Schmerztherapie. Umso dringlicher wird es, wenn sie in ihren letzten Lebenswochen palliativ versorgt werden müssen.

Bisher konnten Kinderonkologen auf ein Medikament zurückgreifen, dessen Produktion aus Kostengründen nun eingestellt wurde. Für die Betroffenen bedeutet dies schlechtere Schmerztherapien und längere Spitalaufenthalte. Damit Kinder nicht unnötig leiden müssen, appelliert Kinderkrebs Schweiz zusammen mit anderen Partnern aus dem Gesundheitsbereich an das BAG, eine rasche Lösung für diese Versorgungslücke zu finden.

«Ohne dieses Medikament müssen krebserkrankte Kinder unter starken Schmerzen leiden oder länger im Spital bleiben.»

Es sind die besonders schutzbedürftigen Patienten, die auf das Schmerzmittel *MST Continus Suspension retard* der Firma *Mundipharma Medical Company* angewiesen sind. Dazu gehören neben Erwachsenen auch Kinder, die schwer an Krebs erkrankt sind und um ihr Leben kämpfen. Weil das lang wirksame Morphin in Suspensionsform sukzessiv über einen längeren Zeitraum hinweg abgegeben wird, kommt es bevorzugt als Basisschmerztherapie zum Einsatz, um starke Schmerzen während der langen Therapiezeit erträglicher zu machen. «Vor allem während ihrer letzten Lebenswochen sind viele unserer Patienten dringend auf dieses Schmerzmittel angewiesen», so die Kinderonkologin Dr. Eva Maria Tinner. Die Oberärztin für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie am Inselspital Bern engagiert sich stark für die Interessen ihrer jungen Patienten, seit bekannt wurde, dass das Medikament nicht mehr hergestellt werden sollte.

Die flexible Anpassung an den Schmerzmittelbedarf und die Verabreichungsmöglichkeiten sind es, die das Medikament in Suspensionsform für die Kinderonkologie so wertvoll machen. Die Dosierung kann sehr exakt gewählt werden, was zum Beispiel bei einem Schmerzpflaster nicht möglich ist. Es kann den kleinen Patienten direkt zum Trinken gegeben oder bei Bedarf auch über eine Magensonde verabreicht werden. Ein weiterer Vorteil ist die einfache Handhabung durch die Eltern. Weil diese das Schmerzmittel selbst verabreichen können, dürfen Kinder früher aus dem Spital entlassen werden.

Ein alternatives Arzneimittel, das ähnlich genau zu dosieren und gerade bei sehr kleinen Kindern anwendbar wäre, gibt es nicht: «Ohne dieses Medikament müssen krebserkrankte Kinder unter starken Schmerzen leiden, mit einer aufwendigen Schmerzpumpe versorgt werden oder länger im Spital bleiben», so Dr. Eva Maria Tinner. Andere, auf dem Markt vorhandene Schmerzmittel eignen sich nicht oder nur sehr bedingt für die Schmerztherapie bei kleinen Kindern. Laut der Kinderonkologin ist «Methadon, das einzige Medikament mit ähnlich starker schmerzlindernder Wirkung, schlechter zu steuern und kann lebensbedrohliche Nebenwirkungen haben».

Diese Versorgungslücke muss dringend geschlossen werden

Da der Markt für *MST continus retard* in Suspensionsform nicht sehr gross ist, die Herstellung aber aufwendig und kostenintensiv, hat der Hersteller die Produktion gestoppt. Es ist davon auszugehen, dass Firmen, die



asp / Arzt-Spital-Pflege
6300 Zug
041/ 740 58 58
www.arztspitalpflege.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'720
Erscheinungsweise: 6x jährlich



Seite: 34
Fläche: 55'326 mm²

Auftrag: 3000807
Themen-Nr.: 530.013

Referenz: 78787027
Ausschnitt Seite: 2/2

Generika herstellen, kaum Interesse haben, ein solches Präparat herzustellen. «Damit die grossen Fortschritte in der Schmerzbehandlung, die für die kleinen und besonders schutzbedürftigen Patienten für den Erhalt der Lebensqualität so wichtig sind, weiterhin gewährleistet werden können, muss diese Versorgungslücke so rasch wie möglich geschlossen werden», so Valérie Braidi-Ketter, CEO von Kinderkrebs Schweiz.

Aus diesem Grund hat Kinderkrebs Schweiz gemeinsam mit Vertretern des Universitäts-Kinderspitals beider Basel, des Inselspitals Bern, des Kantonsspitals Baselland, des Schweizerischen Vereins der Amts- und Spitalapotheker sowie der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Care das Bundesamt für Gesundheit aufgefordert, eine für

alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung zu finden. ■

www.kinderkrebs-schweiz.ch



Kinderkrebs Schweiz

Der Dachverband Kinderkrebs Schweiz (KKS) wurde 2015 von namhaften Kinderkrebsorganisationen gegründet. Im Fokus der Tätigkeiten steht der gemeinsame Kampf gegen Krebserkrankungen und deren Spätfolgen bei Kindern und Jugendlichen mit dem Ziel, die Situation der Betroffenen schweizweit zu verbessern. Dazu gehören die Optimierung der Behandlungsmöglichkeiten, die Entwicklung neuer und für alle zugänglicher Therapien und Medikamente, eine bessere psychosoziale Betreuung der betroffenen Familien sowie eine optimale Nachsorge und Betreuung für Kinderkrebsüberlebende, die Survivors. Kinderkrebs Schweiz engagiert sich in all diesen Bereichen auf nationaler Ebene mit eigenen Projekten, PR- und Sensibilisierungskampagnen, politischem Engagement, einer nationalen Anlaufstelle für Survivors sowie der Bereitstellung von finanziellen Mitteln.

Mehr Informationen unter: www.kinderkrebs-schweiz.ch